

keit von Salonnnes zu St.-Denis¹. Von dem Versuche, das Dunkel zu lichten, das über der Entfremdung der Zelle vom Kloster des heiligen Dionysius liegt, müssen wir absehen und die Lösung dieser Aufgabe einer noch ausstehenden kritischen Ausgabe der Urkunden von St.-Denis² überlassen. Es kommt uns hier nur darauf an, die Beziehungen der beiden lothringischen Stiftungen zu einander an der Hand des neuen Urkundenbuches von St.-Mihiel zu verfolgen.

In einem Schreiben aus der Mitte der fünfziger Jahre des 12. Jh. erklärt Graf Dietrich II. von Mömpelgard, seine Grossmutter Sophie und sein Vater (Dietrich I.) hätten die Zelle Salonnnes der Kirche des heiligen Michael untertan gemacht und diese hätte sie bereits vierzig Jahre ohne rechtmässige Anfechtung besessen³. St.-Mihiel ist also durch Verfügung der Familie seiner Erbvögte, der Grafen von Bar, in den Besitz von Salonnnes gekommen. Die Frist von vierzig Jahren kann jedoch nicht von der ersten Erwerbung an gerechnet sein, denn Graf Dietrich I. starb 1104 und seine Mutter Sophie bereits 1093. Dieses letztere Jahr bildet also die Spätgrenze für die Erwerbung von Salonnnes durch St.-Mihiel. Am 30. April 1105 bestätigte dann Papst Paschal II. dem Kloster dessen gesamten Besitz und darunter auch die Zelle Salonnnes mit den zugehörigen Gütern. Wir rücken die betreffende Stelle hier ein⁴.

'Item confirmamus vobis cellam Salonam, cuius possessiones sunt hae: villa quae dicitur Leirau, Fezzonis-curtis, Eugesindis-villa, Abonis-curtis, Romans, Almeri-curtis, Gunzonis-curtis, Giri-curtis, septem mansi Malodis-curtis, Mori-curtis cum ecclesia, Curcellae cum appendiciis et ecclesia, mercatum Diosmis, triginta mansi inter Aciacey,

1) Ein Argumentum e silentio aus dem Diplom Kaiser Ottos II. vom 15. Oktober 980, DO. II. 232, zu ziehen, wie es Lesort a. a. O. S. 127 Anm. 3 tut, ist gleichwohl verfehlt, da diese Urkunde tatsächlich nicht den Gesamtbesitz von St.-Denis im Deutschen Reiche, sondern nur die Abtei Leberau bestätigt, worauf schon M. Tangl a. a. O. S. 203 hingewiesen hat. Noch in der Synodalurkunde des Bischofs Gerhard von Toul vom 6. Oktober 971 heisst es, Lesort a. a. O. S. 127 f., nr. 29: 'Albricus cuiusdam loci sancti Dionisii martyris prepositus nomine Salomna' und weiter 'quod ipsae decimae terrae sancti Dionisii in villa quae dicitur Aceis et in Maliseivilla sitae legitime pertinerent ad hospitale fratrum supra memorati coenobii'. 2) Vgl. M. Tangl a. a. O. S. 204, Anm. 1. 3) Wir drucken weiter unten das ganze Schreiben ab; die wichtige Stelle ist merkwürdigerweise von Lesort gar nicht herangezogen worden. 4) Lesort a. a. O. nr. 60, S. 213 ff.